

fate

01|11



INTERNATIONALES KOLLEG
für Geisteswissenschaftliche Forschung

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

Schicksal, Freiheit und Prognose

Programmatik und Forschungsperspektiven des Internationalen Forschungskollegs



Wussten Sie schon: Als „jovialen“ Menschen bezeichnet man im Deutschen eine Person mit großzügigem Charakter. Jovial geht auf Iovis, also den Planeten Jupiter, zurück, und auf die generellen Vorstellungen darüber, dass die Planetenkonstellation im Moment der Geburt Einfluss auf den Charakter einer Person haben könnte. Es gibt eine Vielzahl solcher Bezüge, die auch in der westlich-europäischen Tradition in ihren Tiefendimensionen erfasst werden müssen, denn das Verhältnis von Magie und Religion, von Akzeptanz und Ablehnung magischer Vorstellungen zeigt, wie schwer die Grenzen

vielfach zeitlich, sachlich oder räumlich zu ziehen sind. Die Geschichte des vormodernen Europa leistet in unserem Kolleg in dieser Hinsicht ihren Beitrag zu einem Vergleich mit Traditionen im asiatischen Raum.

Seit dem Beginn der Arbeit des IKGF ist nun etwa ein Jahr vergangen. Die ersten Gastwissenschaftler haben das Kolleg nach einem Aufenthalt von bis zu zwölf Monaten bereits wieder verlassen; „neue“ Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind in Erlangen angekommen. Rückschau und Vorschau sind untrennbar miteinander verknüpft – so könnte das Leitmotiv am Ende des ersten und zu Beginn des zweiten Jahres unseres Forschungskollegs „Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa“ lauten. Die Leitdisziplinen der Sinologie und der Mittelalterlichen Geschichte lagen bei diesem Rahmenthema nicht auf der Hand; Das dem IKGF zugrundeliegende Prinzip wurde im ersten Editorial bereits erläutert. Um systematische Vergleiche zwischen zwei relativ weit voneinander entfernten Fächern zu ermöglichen, schien es im ersten Jahr geboten, sich den Problemen zunächst von unterschiedlichen Seiten zu nähern. Dies geschah auf verschiedene Weise: durch Vorträge, Workshops, Tagungen und nicht zuletzt Gespräche und individuelle Arbeit. Aus der mediävistischen Perspektive auf das Gesamtprojekt ist insgesamt eine positive

Zwischenbilanz zu ziehen. Die Bemühungen um Fragestellungen, die bisher keinesfalls im Zentrum des Faches standen, haben sich bereits gelohnt.

Nach etwa einem Jahr IKGF sei an dieser Stelle daher zunächst ein Rückblick auf bislang Geleistetes er-

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Seite 3
Fokus: Daniel und der Herzog
von Zhou – Traumprognostik-
bücher im chinesischen und
europäischen Mittelalter



Seite 11
,Die Tore öffnen,
den Grenzpass
überschreiten‘



Seite 12
Bericht zur 1. Jahres-
konferenz „Schicksal,
Freiheit und Prognose“



Liebe Leserinnen und Leser!

Sie halten die zweite Ausgabe des Newsletters „Fate“ in den Händen. Mit dieser möchte das Internationale Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung „Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa“ der Universität Erlangen-Nürnberg Ihnen einen Einblick gewähren in die Forschungen des letzten Sommersemesters 2010. Der stellvertretende Direktor, Prof. Dr. Klaus Herbers, legt aus Sicht der Mediävistik wesentliche Forschungsperspektiven des Kollegs dar. Am Kolleg hat sich im vergangenen Jahr spontan eine konkrete interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen einem Sinologen und einem Mediävisten zur Thematik der Schriften zur Traumprognostik herauskristallisiert. Im Fokus berichten die beiden Wissenschaftler über ihre Kooperation. Nach einem Überblick über die Vorlesungsreihe im Sommer folgen Einblicke in die Jahreskonferenz und Workshops. Die Aufenthalte der ersten Visiting Fellows neigen sich bereits dem Ende zu, und so möchten wir uns auf der letzten Seite dieser Ausgabe bei denen bedanken, die unsere Forschung im vergangenen Jahr mitprägten und zugleich ein herzliches Willkommen aussprechen an die, die mit neuen Projekten zu uns in den nächsten Monaten dazustoßen oder bereits dazugestoßen sind. Wir würden uns freuen, wenn dieser Newsletter dazu beiträgt, dass auch Sie, liebe Leser, sich ein wenig in die Dynamik der Kollegsforschungen mit hineinnehmen lassen. Wir wünschen Ihnen alles Gute für das kommende Jahr und dass Fortuna Sie in diesem stets begleiten möge!

Dr. Esther-Maria Guggenmos
Wissenschaftliche Koordinatorin

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

laubt, denn neben der in der ersten Ausgabe des Newsletters bereits beschriebenen Vortragsreise nach China, fanden am IKGF im Jahr 2010 eine ganze Reihe von Workshops und Konferenzen statt. Die vielfältigen Einzelleistungen der Gastwissenschaftler werden in eigenen Beiträgen in diesem Newsletter gewürdigt.

Der gemeinsam mit Prof. Dr. Felicitas Schmieder (Hagen) durchgeführte Workshop „Dreieck Eurasien – Schicksalsbewältigung im Rahmen direkter und mittelbarer kultureller Austauschprozesse eurasischer Kulturen während der (europäischen) Epochen des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“ lotete den Rahmen der bisherigen Berührungspunkte beider Fächer aus und diente auch der theoretischen Grundlage für die komparatistische Arbeitsweise des Kollegs (siehe den entsprechenden Bericht auf S. 16).

Stärker konzeptionell ausgerichtet war der von Prof. Dr. Loris Sturlese (Lecce), während seines Aufenthaltes als Gastwissenschaftler am Kolleg, im Juni organisierte Workshop „Mantik, Schicksal und Freiheit im Mittelalter“. Die Veranstaltung machte eindrücklich die Relevanz des Themas für ein Verständnis der mittelalterlichen Geschichte Europas deutlich und benannte zahlreiche offene Forschungsfragen und –felder zu Fragen mantischer Praktiken (insbesondere der Astrologie) vor allem aber auch ihrer philosophisch-theoretischen Bewertung (s. auch den Kommentar von Prof. Dr. Lackner auf S. 15). Eine Publikation in den Beiheften des Archivs für Kulturgeschichte ist in Vorbereitung, so dass grundlegende Ergebnisse dieser Veranstaltung fixiert sind. Neue Fragen verbinden sich auch mit neuen Personen: Prof. Dr. Alexander Fidora aus Barcelona – einer der Redner bei diesem Workshop – wird voraussichtlich 2012 als Visiting Fellow am Kolleg Fragen zum arabisch-lateinischen Austausch im hohen Mittelalter nachgehen.

Der herausragenden Bedeutung der Astrologie unter den mantischen Praktiken des lateinischen Mittelalters entsprechend, wird dieses Thema am IKGF im kommenden Jahr weiter verfolgt und vertieft, so veranstalten Dr. David Juste (Sydney; Gastwissenschaftler am IKGF) und Dr. Wiebke Deimann (Erlangen) im September 2011 die Tagung „Astrologen und ihre Auftraggeber im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Europa“.

Zur ersten Jahreskonferenz – „Schicksal, Freiheit und Prognose“ – des Forschungskollegs im Juli 2010 ist ein eigener Bericht vorhanden (siehe S. 12). Die zweite Jahreskonferenz – „Schicksal und Vorhersage in chinesischen und europäischen Traditionen – Schlüsselbegriffe und Organisation des Wissens“ – wird sich vom 28.–30. Juni 2011 strikt vergleichend mit konzeptionellen Fragen des Kollegs befassen.

A propos Vorschau, wenngleich Prognosen zu den Ergebnissen noch nicht möglich sind: Auch im Kollegsjahr 2010/2011 stehen neben den am Kolleg regelmäßig stattfinden interdisziplinären und fachspezifischen Kolloquien weitere Workshops und Tagungen auf dem Programm. So

wird zum Beispiel im Mai Prof. Dr. Martin Kern, der als Gastwissenschaftler der Universität Princeton ein Jahr am Forschungskolleg sich aufhält, eine internationale Konferenz zum Thema „Fate, Freedom, and Creation in Early China“ am Kolleg veranstalten. Schließlich ist – und hier ist die Vorschau etwas weiter gefasst – für den November 2011 eine Tagung geplant, die sich mit der Bedeutung des Pilgerns in westlichen und östlichen Religionen beschäftigen soll (Titel: „Unterwegs im Namen der Religion. Kontingenzbewältigung und Zukunftssicherung in den Weltreligionen“).

Die Arbeit des Kollegs besteht jedoch nicht nur aus Tagungen. Die erfolgreich angelaufene Vorlesungsreihe wird in diesem Jahr fortgesetzt: Wie im vergangenen Semester finden universitätsöffentliche Vorträge von am IKGF forschenden Gastwissenschaftler ebenso wie von namhaften Gästen statt. Zusammenfassungen der einzelnen Vorträge des Sommersemesters finden sich an anderer Stelle in diesem Heft.

Die Themen des IKGF finden in spezifischen Lehrveranstaltungen Eingang in die akademische Lehre: in einem Hauptseminar über „Mirakel und Magie“ (Prof. Dr. Herbers und Dr. Deimann), in der Lektüreübung „Mantische Quellen“ (Dr. Deimann) sowie in einem Hauptseminar zu „Fengshui & Co: Eine Einführung in die mantischen Techniken Chinas“ (Dr. Guggenmos).

Schließlich konnte die Einbindung des Kollegs in die Fakultäten durch weitere assoziierte Wissenschaftler erweitert werden, die für die Arbeit des Kollegs eine große Bereicherung sind. Hier ist insbesondere die vom Unterzeichnenden geleitete Forschergruppe zu „Sakralität und Sakralisierung in der Vormoderne. Interkulturelle Perspektiven in Europa und Asien“ hervorzuheben, die im Oktober 2010 von der DFG endgültig gebilligt wurde und durch ihre Thematik, die beteiligten Fächer (Mittelalterliche Geschichte, Mittellatein, Ältere Germanistik, Christliche Archäologie/Kunstgeschichte, Indologie, Sinologie, Vergleichende Religionswissenschaft) und Personen in einen engen Arbeitszusammenhang zu unserem Kolleg treten wird.

Obwohl Apokalyptik einen weiteren thematischen Schwerpunkt auf Seiten der mittelalterlichen Geschichte bildet, der im Kollegsjahr 2009/2010 vor allem von PD Dr. Hannes Möhring mit seinen Studien zur Endzeiterwartung geprägt war und 2011 von Prof. Dr. Richard Landes weiter betrieben wird, sollten für das Kolleg keine apokalyptischen Szenarien beschworen werden. Nach etwa einem Jahr verbindet sich die insgesamt positive Rückschau auf ertragreiche zwölf Monate mit einer eher optimistischen Vorschau auf die neuen Fragen und Aktivitäten des Kollegjahres 2010/2011. Die Anregungen unserer Leser und Leserinnen sind uns willkommen. Und überhaupt: Vielleicht sind uns joviale Leserinnen und Leser am liebsten!

Prof. Dr. Klaus Herbers
Stellv. Kollegsleiter

FOKUS

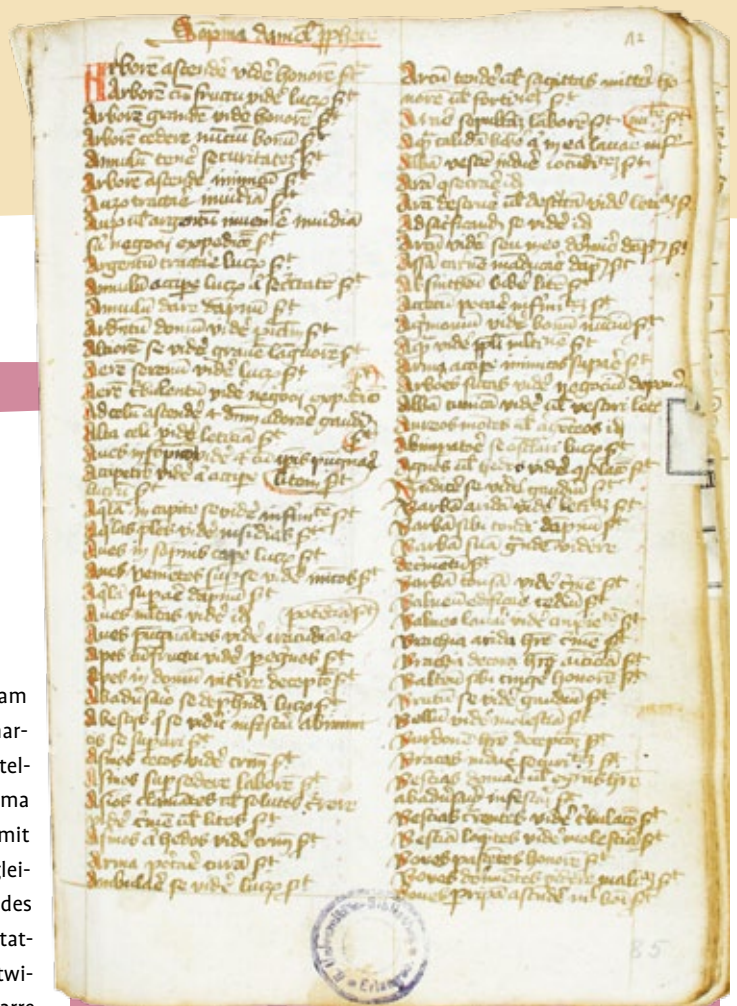
Daniel und der Herzog von Zhou – Traumprognostikbücher im chinesischen und europäischen Mittelalter *

Dr. László Sándor Chardonens und Dr. Dimitri Drettas, Visiting Fellows, IKG Erlangen

Wir, das sind László Sándor Chardonens und Dimitri Drettas, haben uns am Forschungskolleg im März 2010 kennengelernt. Während László Sándor Chardonens sich mit Traumdeutung und Büchern zur Traumdeutung im mittelalterlichen Westen befasst, arbeitet Dimitri Drettas zu dem gleichen Thema vor dem Hintergrund des chinesischen Mittelalters. Und obwohl wir beide mit eigenen Forschungsprojekten ausgelastet waren, begannen wir einen vergleichenden Dialog über Traumprognostikbücher. Dem Gründungsgedanken des IKG folgend – der betont, dass die unterschiedlichen Disziplinen in einen tatsächlichen Austausch miteinander treten sollen – hat sich ein Dialog entwickelt, der aufzeigt, wieviel man voneinander lernen kann, wenn man das starre Blickfeld des eigenen Fachbereiches hinter sich lässt und sich einer umfassenderen Perspektive öffnet. Im Folgenden soll skizziert werden, in welche Richtung eine solch vergleichende Studie von Traumdeutungsbüchern uns führen kann.

Die chinesischen Traumprognostikbücher, die in Dunhuang gefunden wurden, stammen aus der Zeit zwischen dem neunten und elften Jahrhundert. Charakteristisch ist ihre rigide Struktur: Jeder Eintrag verbindet ein Traumbild mit einer Prognose, dem Muster „x im Traum zu sehen (*mengjian* 夢見): Prognose y“, z.B. „Einen schwarzen Drachen im Traum zu sehen: große Reichtümer für die Familie (*mengjian heilong zhe jia da fu* 夢見黑龍者家大富, P3908, 9a.4).“ Beizeiten wird auch aufgezeigt, ob das Omen glückverheißend (*ji* 吉) oder unheilvoll (*xiong* 凶) ist. Die Einträge sind thematisch gebündelt, und typischerweise stehen Träume, die Himmel und Erde betreffen, am Anfang. Das mittelalterliche westliche Äquivalent zu den chinesischen Traumprognostikbüchern sind die alphabetischen Traumbücher, die eine der vielen Formen der europäischen Traumdeutung darstellen, die seit dem neunten Jahrhundert n.Chr. entstanden sind. Alphabetische Traumbücher interpretieren die Bedeutung von Traumbildern nach dem Schema „x (in einem Traum) zu sehen/wenn du x siehst, bedeutet (es) y“ (*x videre/si videris x (in somnis) y significat*), z.B. „Drachen zu sehen bedeutet Freude“ (*dracones videre gaudium significat*, Erlangen, Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, MS 673, fol. 85v). Der Wert des Omens lässt sich aus der Bedeutung herauslesen. Die Einträge sind alphabetisch sortiert, jedoch wurde die lateinische Reihenfolge bei Übersetzungen in unterschiedliche europäische Sprachen bis zum Ende des Mittelalters in der Regel beibehalten.

Ein erster Vergleich zwischen den Werken zeigt leicht zu identifizierende Ähnlichkeiten und Unterschiede. Auf den ersten Blick ist die Syntax der Einträge sehr ähnlich: erst wird das Traumbild vorgestellt, dann seine Bedeutung. Die Formulierung des ersten Teils des Eintrages legt besonderen Wert auf den visuellen Aspekt des Träumens. Eine weitere Ähnlichkeit besteht darin, dass Traumprognostikbücher oft historischen oder mythischen Figuren zugesprochen werden. Die meisten der Titel, die aus dem oneirokritischen Korpus Dunhuangs stammen, sind Variationen der *Traumdeutung des Herzogs von Zhou* (*Zhougong jiemeng shu* 周公解夢書), während die westlichen alphabetischen Traumbücher *Somni-*



Sompnia Danielis prophete

in Erlangen, Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, MS 673, fol. 85r
(Mit Genehmigung der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg)

ale Danielis sind, d.h. dem alttestamentlichen Propheten Daniel zugeschrieben werden (siehe Bild: *Sompnia Danielis prophete*). Trotz dieser weitreichenden Ähnlichkeiten gibt es jedoch ebenso feinere und gravierende Unterschiede. Zum Beispiel verbinden chinesische Traumprognostikbücher das Sehvermögen auch mit Träumen, in denen die Fähigkeit zu Hören impliziert ist (e.g. P3990 v^o, col. 5-6: „sechs Haustiere mit Menschen sprechen zu sehen: sehr vielverheißend“), in den *Somniale Danielis* können andere Sinne das Sehen ersetzen, besonders das Hörvermögen (z.B. „Den Klang einer Orgel zu hören, bedeutet: Freude ist nahe“). Des weiteren können Traumbilder ähnlich wirken, aber unterschiedliche kulturelle Bezugspunkte aufweisen. Das Traumbild eines Drachen (*draco* oder *long* 龍) zum Beispiel lässt sich in beiden Traditionen finden, aber die Tiere sind kulturell nicht miteinander vergleichbar. Ebenso unterscheidet sich die Anordnung des Inhaltes der Traumprognostikbücher: Thematisch in den chinesischen Quellen, und alphabetisch im Fall der westlichen Quellen. Offensichtlich haben wir es hier mit zwei vergleichbaren Sammlungen isolierbarer Texte zu tun, erkennbar durch die leicht zu identifizierenden formalen Charakteristika, wie z.B. die minimale mantische Einheit eines einzelnen Eintrags. Dies ermöglicht uns eine gemeinsame Terminologie zu entwickeln, wobei jedoch jederzeit beachtet werden muss, dass chronologische, linguistische, lexikalische, strukturelle und konzeptuelle Asymmetrien Ähnlichkeiten schlussendlich zu Unterschieden machen.

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.



Ausschnitt eines Fragmentes, welches in Dunhuang (Gansu, China) gefunden wurde (Rolle S.620), auf dem ein oneirokritischer Text verzeichnet ist. Die Überschriften der thematischen Sektionen wurden rot markiert (27: „Vögel“, 28: „Schildkröten“, 29: „Schweine und Schafe“). Mehrere Korrekturen und Hinzufügungen, auch in roter Tinte, sind sichtbar.

© British Library Board (Or.8210/S.620)

Während es in der Anfangsphase notwendig ist, auf eine systematische Auflistung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zu achten, sollte diese Auflistung kein Ziel in sich darstellen, da sie keinen Aufschluss über die Rezeption und die Funktion der Traumprognostikbücher im jeweiligen kulturellen und sozialen Umfeld gibt. Die außertextlichen Eigenschaften charakterisieren Traumprognostikbücher innerhalb ihres kulturellen Kontextes, und ihre Analyse gibt einer komparativen Studie zusätzliche Tiefe. Schriftlich überlieferte Traumdeutung in ihrem jeweiligen Kontext zu verorten läßt den Wert mantischer Literatur klar hervortreten, sowie hierdurch auch ihr Verhältnis zu anderen, zeitgleichen prognostischen Praktiken oder der Abwesenheit ebendieser erhellt wird. Unserer Erfahrung nach gewinnt man insbesondere weitergehende Informationen zu Funktionen und Benutzbarkeit von Traumprognostikbüchern durch die Einbeziehung der *material philology*. Leitprinzip dieser ist, die Texteinheiten nicht nur innerhalb ihrer konzeptuellen und ideologischen Umgebung zu untersuchen, sondern vor allem den materiellen Entstehungskontext zu berücksichtigen und somit die kodikologische Einheit, innerhalb derer Traumprognostikbücher und andere Texte zu verorten sind, einzubeziehen.

László Sándor Chardonnens veröffentlichte zum Thema Prognose und Traumdeutung unter anderem *Anglo-Saxon Prognostics, 900-1100: Study and Texts* (Leiden, Boston: Brill, 2007), sowie Beiträge verfasst in den Bänden „Storehouses of Wholesome Learning“ der Mediaevalia Groninga New Series (Paris, Leuven, Dudley: Peeters). Ein zweites Buch, welches sich mit der Überlieferung magischer Texte im spätmittelalterlichen England beschäftigt, ist in Arbeit. Dimitri Drettas hat zum Thema chinesische Traumdeutung und Theorien des Traumes u.a.: „Oniromancie“, in: Marc Kalinowski (ed.), *Divination et société dans la Chine médiévale*, Paris: BnF, 2003 (mit Jean-Pierre Drège) veröffentlicht. Sein Buch, *Le rêve mis en ordre. Les traités oniologiques des Ming à l'épreuve des traditions divinatoire, médicale et religieuse du rêve en Chine*, wird demnächst von dem Institut des Hautes Études Chinoises (Collège de France, Paris) veröffentlicht werden.

VORLESUNGSREIHE SS10

Zur Definition und Überlieferung des mittelalterlichen Traumbuchs Josephs unter besonderer Berücksichtigung von Texten fränkischer Sammlungen *

Dr. László Sándor Chardonnens

(IKGF Visiting Fellow, Radboud University, Nijmegen)

Der Vortrag widmete sich drei Arten von Traumdeutung im mittelalterlichen Westen, wobei er ein besonderes Augenmerk auf das sogenannte Traumbuch Josephs richtete. Statt von einer zentralen These auszugehen, nahm diese Arbeit ihren Ausgang bei den vor Ort verfügbaren Quellen in historischen Sammlungen und zeigte, dass man nicht weit reisen muss, um Traumdeutung in mittelalterlichen Manuskripten und frühen Drucken in europäischen Bibliotheken zu finden. Vielmehr ist Süddeutschland für die traumprognostisch relevante Quellenforschung von besonderer Bedeutung: Die Überlieferung des Traumbuchs Josephs hat überwiegend in Süddeutschland zwischen dem späten Mittelalter und der frühen Moderne stattgefunden.

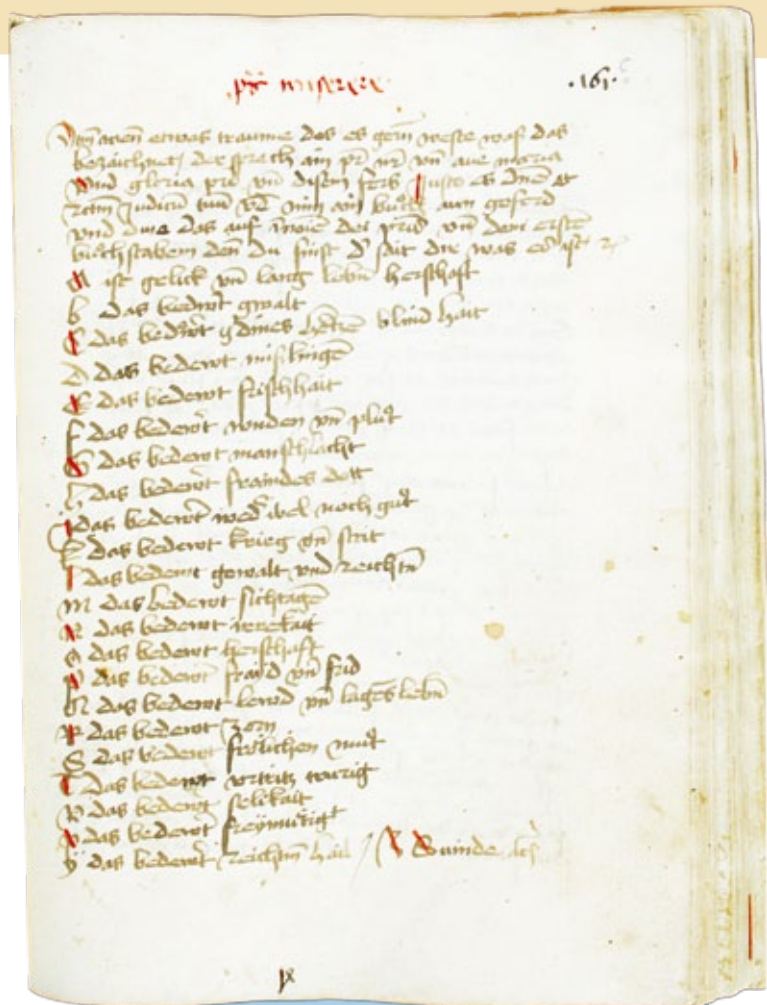
Die Vorlesungsreihe

Dienstagabends 18:15-19:45 Uhr

Während des Semesters führt das IKGf eine Vorlesungsreihe durch, in welcher die Gastwissenschaftler Forschungsergebnisse präsentieren und einschlägige Referenten von außerhalb eingeladen werden. Sie finden im Folgenden Zusammenfassungen der Vorlesungen des vergangenen Sommersemesters 2010 (Veranstaltungsübersicht s. folgende Seite). Die Vorträge des laufenden Semesters werden in der nächsten Ausgabe des Newsletters besprochen. Die Vorlesungstermine des Wintersemesters 2010/2011 finden Sie auf S. 19.

Westliche Traumdeutung antwortet – entsprechend drei Formen der Verbreitung – auf drei Fragestellungen: ob ein Traum wahr wird oder nicht (Traumlunare), was der Traum bedeutet (alphabetisches Traumbuch), und was in Zukunft passieren wird (Traumalphabet Josephs). Am häufigsten hat sich die akademische Forschung mit ersterem befasst, den Traumlunaren. In diesem Bereich wurden bisher über 250 Textquellen identifiziert (Lorenzo DiTommaso, *The Book of Daniel and the Apocryphal Daniel Literature*, Leiden: Brill, 2005, 402-442). Traumlunare nutzen den synodischen Mondzyklus (29,53 Tage von Neumond zu Neumond), um abhängig davon, an welchem der dreißig Tage des Mondes der Traum geschah, vorauszusagen, ob und falls wann er in Erfüllung geht. So soll zum Beispiel ein Traum am 29. oder 30. Tag des Mondes innerhalb von vier Tagen in Erfüllung gehen (*infra dies 4or fiet sompnum tuum*, Erlangen, Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, MS 673, fol. 86vb). Traumlunare gibt es in lateinischer und vielen anderen europäischen Sprachen. Sie waren zwischen dem neunten und dem siebzehnten Jahrhundert verbreitet. Interessanterweise beinhalten sie manchmal Informationen zu biblischen Personen oder Psalmen in der Absicht, ihren Einfluss zu stärken oder religiöser Brandmarkung zu entkommen.

Die zweite Form der Traumdeutung – mit bisher knapp 150 identifizierten Textquellen (DiTommaso 378-397) – ist das alphabetische Traumbuch, das im Allgemeinen dem alttestamentlichen Propheten Daniel zugeschrieben wird. Alphabetische Traumbücher kennzeichnen sich dadurch, dass sie eine Liste von Traumbildern und deren Interpretationen bieten. Wenn man beispielsweise träumt starke Arme zu haben, weist dies auf Wachstum hin (*brachia ualida habere cremenentum significat*, Bad Windsheim, (Historische Stadtbibliothek, MS 99, Vorsatzblatt auf dem Hinterdeckel). Alphabetische



Traumalphabet
in Erlangen, Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, MS 554, fol. 161r
(mit Genehmigung der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg)

TERMINE DER VORLESUNGSREIHE SS 2010

An dieser Stelle erhalten Sie einen kurzen Überblick über die Vorlesungstermine der vergangenen Vorlesungsreihe, welche in dieser Ausgabe der „Fate“ besprochen werden:

- | | |
|---|--|
| <p>27.04.2010 Dr. László Sándor Chardonens (PhD Univ. Leiden; IKGf Fellow):
„Definition and Transmission of the Medieval Dreambook of Joseph, with a Focus on Texts in Franconian Collections“ (English)</p> | <p>15.06.2010 Prof. Dr. Loris Sturlese (Università del Salento, Lecce; IKGf Fellow):
„Thomas von Aquin und die Prognostik.“ (Deutsch)</p> |
| <p>04.05.2010 Dr. Albert Galvany (Sorbonne, Paris; IKGf Fellow):
„Death, Weeping, and Divination: The Opacity and Transparency of Tears in Early China“ (English)</p> | <p>22.06.2010 Prof. Dr. Tiziana Lippiello (Univ. Venice):
„Death and the Afterlife in Han China: Cosmology and Omens in Iconography“ (English)</p> |
| <p>11.05.2010 Dr. Sophia Katz (PhD The Hebrew University of Jerusalem; IKGf Fellow):
„Prophecy Was Given to the Insane.“ A Confucian Perspective on Unrestrainedness and Holiness. (English)</p> | <p>13.07.2010 PD Dr. Hannes Möhring (Univ. Bayreuth; IKGf Fellow):
„Die Renovatio Imperii Ottos III. und die Endzeit-Erwartung um 1000“ (Deutsch)</p> |
| <p>01.06.2010 Dr. Gerhard Mayer (IGPP, Freiburg):
„Prognose in der gegenwärtigen westlichen Astrologie - Methoden und Modelle“ (Deutsch)</p> | <p>20.07.2010 PD Dr. med. Dr. phil. Barbara Volkmar (Univ. Heidelberg):
„Kindheit, Lebenszyklen, Lebenszeit: Die Verwandlung des Schicksals nach buddhistischen und daoistischen Ritualtexten (Song- bis Republikzeit)“ (Deutsch)</p> |

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

Traumbücher sind in lateinischer und weiteren europäischen Sprachen erhalten und blicken auf eine ungebrochene Tradition von ersten erhaltenen Exemplaren aus dem neunten Jahrhundert bis in die Gegenwart zurück. Ein interessantes Merkmal alphabetischer Traumbücher ist die Tatsache, dass Übersetzungen derselben aus dem Lateinischen häufig die alphabetische Reihenfolge des lateinischen Originals beibehalten. So findet man die lateinischen Träume *arbor*, *arcus*, *aqua* und *avis* in der deutschen Übersetzung unter *Baum*, *Bogen*, *Wasser* und *Vogel* zu Beginn des Buches (Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, MS 6284).

Die dritte Form der Traumdeutung findet sich im Traumalphabet, das meist dem Patriarchen Joseph zugeschrieben wird und zu dem es bisher über 80 identifizierte Textquellen gibt (siehe mein demnächst erscheinendes „Mantic Alphabets in Medieval Western Manuscripts and Early Printed Books“). Das Traumalphabet fordert den Nutzer auf, durch die zufällige Wahl eines Buches (in der Regel ein Psalters) einen Buchstaben auszuwählen. Dieser Buchstabe wird in dem vorgegebenen Lösungsschlüssel nachgeschlagen und sagt die Zukunft voraus. Wenn man zum Beispiel auf den Buchstaben „q“ stößt, bedeutet dies ein promiskuitives und langes Leben (*Q das bedewt lewd vnd langes leben*, Erlangen, Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, MS 554, fol. 161r). Traumalphabete finden sich

ebenfalls in lateinischer und anderen europäischen Sprachen, und sie waren zwischen dem zwölften und sechzehnten Jahrhundert verbreitet. Hervorhebenswert scheint insbesondere, dass das Genre sich gerade in Süddeutschland besonderer Beliebtheit in Handschrift und Druck erfreute und dass insbesondere textuelle Innovationen – wie die Zuordnung zu Joseph – zuerst in deutschsprachigen Regionen vorkamen. Manche der süddeutschen Alphabete wurden im sechzehnten Jahrhundert von restriktiven Protestanten zensiert, wie beispielsweise die Texte in Erlangen: Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, MS 475, fol. 51v (durchgestrichen und mit dem Kommentar *non est verum* versehen), München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 270, fol. 201r-v [durchgestrichen und mit dem Kommentar *ist erlogen vnd abgotery glaben* (Dies ist eine Lüge und Aberglaube) und *Es haist glawb In ain got* (Es heißt, glaube an einen Gott) versehen] und München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 25005, fol. 80v (ausgestrichene Textpassagen).

Wie auch an anderen Orten in Europa findet man in den Bibliotheken von Bad Windsheim, Bamberg, Erlangen und Nürnberg gute Sammlungen von Handschriften und frühen Drucken zur Traumdeutung, und ich möchte den Bibliothekaren dafür danken, mir den Zugang zu den jeweiligen Sammlungen ermöglicht zu haben.

Tod, Trauer und Divination: Der Schleier der Tränen und ihre Transparenz im Alten China *

Dr. Albert Galvany (IKGF Visiting Fellow, École Pratique des Hautes Études, Sorbonne, Paris)

Wie ernst Bestattungsriten im frühen China genommen wurden, lässt sich nicht nur aus der Fülle der Schriften ersehen, die sich der Beschreibung der komplexen Zusammenstellung von Bräuchen, Verhaltensmustern, Codes, Reden, Bekleidung und Gegenständen, welche die Zeremonien begleitet haben, widmen, sondern auch die hitzige Debatte der philosophischen Literatur aus der Zeit der Streitenden Reiche, die sich dem Totenkult widmet, deutet auf die Bedeutung besagter Riten hin. Im Rahmen dieser Debatten wurden Methoden des Umgangs mit Tod und Schicksal aufgelistet, die gesellschaftliche Ordnung und zwischenmenschlichen Umgang diskutierten. In diesen Diskussionen wurden unterschiedliche Aspekte der sozialen, politischen, religiösen und ethischen Probleme beleuchtet, die durch divergierende philosophische Programme gelöst werden sollten. Eines meiner Hauptziele in meinem Vortrag war es, die variierenden Bedeutungen von Verhaltensmustern bei Bestattungen in einigen der wichtigsten philosophischen Texte dieser Zeit zu analysieren.

Innerhalb der Gruppe von Bräuchen, die mit Bestattungsriten in Verbindung gebracht werden, nehmen Wehklagen (*ku* 哭) eine zentrale Rolle ein. Weit entfernt davon, eine spontane, ununterdrückbare Antwort zu sein, die die innere aufgelöstheit des Individuum ausdrückt, sollte das Emittieren von Klagen und Weinen in Trauersituationen als zweckmäßige Handlung gesehen werden. Das Klagen folgt festgelegten Routinen und stellt ein Zeichensystem zur Verfügung, das alles andere als eine offene Botschaft übermittelt und das durch einen starken Ausdruck moralischer Zu-

stimmung Billigung findet. Folglich könnten Wehklagen, wie Musik oder jegliche andere Form der körperlichen Ausdrucksform im Alten China, das Objekt einer Art der Prognostik sein. Wenn man bedenkt, dass Jammern eine ideale Sammlung von Gefühlen durch modulierte Geräusche wiedergeben soll, könnte eine genauer Blick auf die Nuancen, Variationen und den Tonfall der Lamentation auch die Gründe unserer Erregung und sogar die moralische Qualität unserer inneren Verfassung enthüllen.

Nachdem dieser intellektuelle Kontext dargelegt wurde, hat sich mein Beitrag mit einer kurzen Begrüßungsszene am Ende des dritten Kapitels des *Zhuangzi* befasst, welche nur selten die Aufmerksamkeit von Wissenschaftlern erregt hat. In der Anekdote betritt eine Person namens Qin Shi 秦失 das Haus von Lao Dan 老聃 (Laozi) nachdem er von seinem Tod gehört hatte, um an den Trauer Ritualen teilzunehmen und sein Beileid auszusprechen. Allerdings zeigt er dort nicht die erwartete Reihe von Kniefällen, Sprüngen, Schluchzern, Seufzern, Bitten und anderen kodifizierten Handlungen, welche die Tradition im Rahmen der Riten bei Trauerfeiern vorgibt. Stattdessen beschränkt sich Qin Shi darauf, drei kurze Seufzer ohne das Vergießen von Tränen von sich zu geben, und verlässt abrupt den Ort der Trauer. Durch die Analyse der möglichen Gründe für diesen doch ungewöhnlichen emotionalen Lakonismus habe ich daher versucht, das radikale und alternative Verständnis vom als Schicksal verstandenen Tod im *Zhuangzi* darzustellen.

„Die Prophetie wurde den Toren gegeben“ – Eine konfuzianistische Perspektive auf Zügellosigkeit und Heiligkeit *

Dr. Sophia Katz (IKGF Visiting Fellow, PhD The Hebrew University of Jerusalem)

Wenn man Formen der Zukunftsbewältigung in China und Europa vergleicht, fällt einem auf, dass das Phänomen der Prophezeiung, welches in monotheistischen Traditionen eine bedeutende Rolle einnimmt, keine zentrale Stellung in China hatte. Statt auf Worte der Offenbarung und prophetische Visionen zu vertrauen, war es in China eher üblich, sich unterschiedlichen Techniken der Divination zuzuwenden. Der Unterschied zwischen diesen beiden Herangehensweisen könnte in der Art und Weise liegen, wie die höchsten metaphysischen Realitäten, Gott und Himmel, (*tian* 天) in der westlichen Welt und China jeweils wahrgenommen worden sind. Während Gott in der biblischen Tradition die Fähigkeit zu sprechen gegeben ist und er seinen Willen durch den Mund der Propheten kundtut, wurde der Himmel in China als schweigend dargestellt und zeigte seinen Willen durch Naturphänomene. Dies bestimmt auch die unterschiedlichen Verhaltensmuster der Menschen: Die Menschen, die an die Existenz eines sprechenden Gottes geglaubt haben, erwarteten eine klare Botschaft „von oben“, während die Menschen, die sich mit einem schweigenden Himmel konfrontiert sahen, dieses Schweigen „von unten“ brechen mussten, indem sie Techniken der Berechnung und Vorhersage anwandten. Schematisch lassen sich diese Modelle wie folgt darstellen:



Trotz dieser generellen Tendenz stößt man bei der Untersuchung der „menschlichen Erfahrung“ in beiden Kulturen auf Zeichen der Ähnlichkeit. Dieser Vortrag intendierte das Phänomen der Prophezeiung nochmals aufzugreifen, indem er das poetische Element im Zusammenhang mit dem prophetischen „Zuhören“ hervorhebt und zugleich einen Blick auf Beispiele chinesischer Gelehrter wirft, deren Leben von der Entwicklung einer poetischen Vision geprägt ist.

Während die Bibel betont, wie wichtig es ist, auf Gottes „Worte“ zu hören, gibt es dennoch Hinweise darauf, dass dieses „Hören“ zumindest für einige der Propheten (zum Beispiel Jeremias) eine große Aufmerksamkeit gegenüber der „inneren Stimme“ und eine ausgeprägte poetische Sensibilität unterstellt, welche sich mit Hilfe der Vorstellungskraft zu einer prophetischen Vision entwickeln konnte. In diesem Sinne war „prophetische Vision“ auch „poetische Vision“.

Die Entwicklung besonderer philosophischer und poetischer Visionen beschreiben auch Berichte über Lebenserfahrungen sogenannter „zügelloser“ Persönlichkeiten (*kuangzhe* 狂者) in der chinesischen konfuzianistischen Tradition. Mein Vortrag kreist um einen solchen Gelehrten der Song-Dynastie, Shao Yong 邵雍 (1012-1077). Shao, der in erster Linie für die Erfindung eines komplexen numerologischen Systems bekannt ist, das es ermöglichen sollte, zukünftige Entwicklungen vorhersagend zu berechnen, scheint ein typisches Beispiel der chinesischen „berechnenden Kultur“ zu sein. Eine sorgfältige Untersuchung seines Lebens und seiner Gedanken zeigt jedoch, dass nach der Vollendung seines philosophischen Werkes, dem *Buch von den erhabenen Prinzipien der Weltordnung* (*Huangji jingshi shu* 皇極經世書), die gesamte intellektuelle wie spirituelle Bemühung Shaos dem dichterischen Schreiben gewidmet war. Im Kontext seines Lebenswerks ist der Prozess Shaos intellektuellen und spirituellen Wachstums durch eine Serie von Transformationen gezeichnet: von Ernsthaftigkeit zu Zügellosigkeit, von Berechnung zu Dichtung, von der Betonung der Notwendigkeit, „Dinge zu betrachten“ (*guanwu* 觀物) zur Anerkennung der Notwendigkeit, „den Himmel zu hören“ (*tingtian* 聽天). So schrieb Shao in einem seiner letzten Gedichte: „Wenn man auf den Himmel hört, ist nichts unmöglich für einen“ (*Tingtian yin* 聽天吟 – „Eine Weise vom Hören auf den Himmel.“).

Die Untersuchung von Shao Yongs Leben und Werk im Vergleich zu der Erfahrung des prophetischen „Hörens“ suggeriert, dass die Trennlinie nicht zwischen den Kulturen der Prophezeiung und Berechnung (oder der westlichen und chinesischen Kultur) gezogen werden sollte, sondern besser zwischen „poetischen“ (oder „prophetischen“) und „utilitaristischen“ (oder „berechnenden“) Annäherungen zum Leben und der Realität, die sowohl in chinesischen als auch westlichen Traditionen zu finden sind. Schematisch lassen sich diese unterschiedlichen Ansätze wie folgt darstellen:



Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

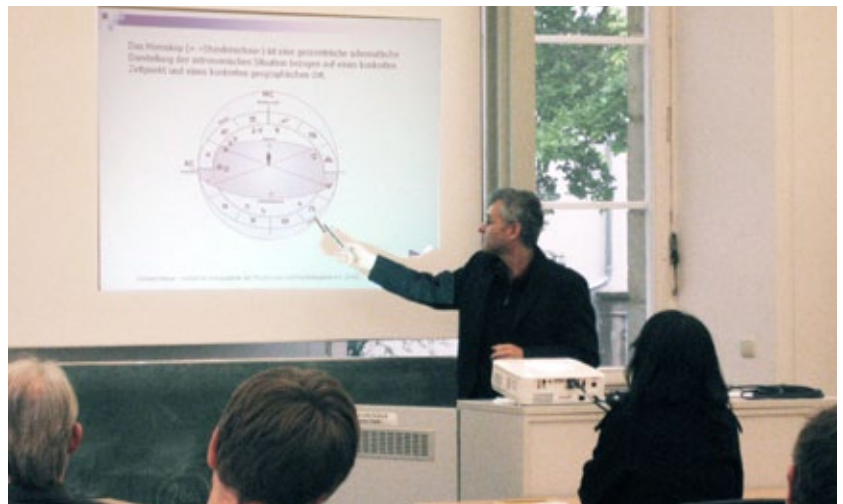
Prognose in der gegenwärtigen Astrologie – Methoden und Modelle

Dr. Gerhard Mayer (IGPP, Freiburg)

Wenngleich die Prognostik nur einen Teilaspekt der Astrologie darstellt, ist sie maßgeblich mit dem öffentlichen Bild der Astrologie verknüpft und wird teilweise mit ihr sogar synonym gesetzt. Nach einer Repräsentativumfrage des Marplan-Instituts im Jahr 2005 glauben 19% der Deutschen fest an ihr Horoskop. Die Zahl der in Deutschland professionell tätigen Astrologen kann etwa auf 5.000 geschätzt werden. Neben der persönlichkeitsbezogenen Astrologie werden astrologische Verfahren auch im Bereich der Wirtschaft und der Politik angewendet. In dem Vortrag wurden nach einem Überblick über die Akzeptanz und die Verbreitung der Astrologie in unserer modernen Gesellschaft zunächst einige zeitgenössische Formen und Theorien der Astrologie vorgestellt. Man kann zwischen zwei Hauptformen unterscheiden: der Individualastrologie (auch Persönlichkeitsastrologie), die sich mit privaten Anliegen beschäftigt, und der Mundanastronomie, die auf öffentliche Anliegen ausgerichtet ist. Auch bezüglich der prognostischen Verfahren lassen sich zwei grundsätzlich verschiedene methodische Ansätze unterscheiden: die radix-basierten Methoden (Solar, Lunar, Transite, Direktionen) und die moment-basierten Methoden (Augenblicksastrologie, Stundenastrologie, Fragenastrologie). Während die radix-basierten, d.h. auf ein Geburtshoroskop bezogenen Methoden dem Modell eines evolutiven Prozesses folgen, mit dem – je nach gewähltem Verfahren – relativ leicht eine gewisse Orientierung an wissenschaftlich anerkannten Modellen hergestellt werden kann, lassen sich die moment-basierten Methoden nur synchronis-

tisch-magisch deuten. Mit ihnen wird ein in der Komplexität deutlich reduzierter Ansatz verfolgt, der eine große Nähe zur ‚klassischen Wahrsagerei‘ hat, die sich durch die Arbeit mit konkreten Fragen und Antworten auszeichnet.

Schließlich wurde im Vortrag noch der Frage nachgegangen, was die Astrologie als prognostische Technik so attraktiv und prädestiniert für den westlichen Kulturkreis macht (z.B. die Objektivität vieler Verfahrensschritte). Weiterhin wurden jüngere Tendenzen aufgezeigt, die sich zum einen in einer zunehmenden Professionalisierung durch entsprechende Berufsverbände, zum anderen in einer starken Kommerzialisierung und Banalisierung durch das seit einigen Jahren immer stärker gewordene „Astrotainment“ (z.B. „AstroTV“; Internetportal „Questico“) manifestieren.



Dr. Gerhard Mayer

bei seinem Vortrag über Prognose in der gegenwärtigen Astrologie im Kollegienhaus der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Thomas von Aquin und die mittelalterliche Prognostik

Prof. Dr. Loris Sturlese (IKGF Visiting Fellow, Università del Salento, Lecce)

Die Lehre der Mantik oder Prognostik des Thomas von Aquin vermag aus mehreren Gründen unser Interesse zu beanspruchen. Erstens: Thomas hat einen – wie immer – klaren und für seine Zeit historisch sehr repräsentativen Ist-Stand der Frage gegeben. Ferner: Seine Antwort steht repräsentativ für die theologischen Positionen, die im Mittelalter vertreten wurden. Schließlich: Diese Seite seines Werks ist bisher durch die Forschung vernachlässigt worden.

Thomas von Aquin wurde zweimal zu den Themen der astrologischen Mantik, das heißt, der auf der Beobachtung der Himmelskörper basierenden Vorhersage (oder, wenn man will: Wahrsagerei), befragt. Die erste Antwort lieferte er in einer kurzen Schrift mit dem Titel *De iudiciis astrorum*

(‚Über die astrologische Mantik‘), die zweite Antwort besteht aus einem aus fünf Kapiteln bestehenden Traktat mittleren Umfangs mit dem Titel *De sortibus* (‚Über das Verlosen‘). In diesem Zusammenhang ist auch eine dritte Abhandlung aus demselben Zeitraum zu erwähnen, *De operationibus occultis naturae* (‚Über die geheimen Wirkungen der Natur‘), die wichtige Informationen über die Meinung des Aquinaten in Bezug auf die himmlischen Einflüsse enthält.

Die Hauptthesen des Thomas sind folgende: erstens, dass „die Kraft der Himmelskörper die irdischen Körper beeinflusst“; zweitens, dass „der menschliche Wille der Notwendigkeit der Himmelskörper nicht unterworfen ist“; drittens, dass „diejenigen, die die astrologische Mantik betreiben,

bevorzugte Opfer der Täuschungen des Teufels sind“. Die von den Himmelskörpern ausgehenden Einflüsse wirken nicht mit Notwendigkeit, sie beeinflussen wohl aber die menschliche Verhaltensweise. Die Wahrheit der astrologischen Mantik wird nicht in Frage gestellt, sondern vorausgesetzt. Im Fall der Natur, ohne Bedingung, im Falle des menschlichen Willens nur als Werk des Teufels.

Der Hinweis auf die Einflüsse der Himmelskörper zeigt, dass die Mantik-Lehre des Thomas in einen kosmologischen Kontext eingebettet ist, wobei dieser Kontext auch die Wirkungen der „getrennten Substanzen“, Engel und Dämonen, einschließt. In diesem Kontext erweisen sich die ‚geheimen Wirkungen der Natur‘ als das Ergebnis einer Kausalitätskette, die mit der Kausalität der Himmelskörper beginnt, aber die Wirkung der Formen der Himmelskörper und der getrennten Substanzen voraussetzt, die die

se Himmelskörper instrumentalisieren. Das Spektrum dieser Wirkungen deckt einen breiten und heterogenen Komplex von Phänomenen ab wie das Gottesurteil, die nekromantischen Bilder, die heilende Wirkung des Schattens Petri, die Gezeiten, die ‚Lunatiker‘, die Kraft des Magnetsteins, das Handlesen, die Geomantie, die kritischen Tage, die Spatulamantie, das Würfelwerfen, die Träume, die Wirkung des Rhabarbers, die heilenden Reliquien, die spontane Wurmerzeugung, aber auch die Engelserscheinungen und die Indienstnahme von Satan und Dämonen und die Totenbeschwörung. Dies alles versuchte Thomas als Theologe verstehend systematisch zu durchdringen. Er rekurrierte hierbei zumeist auf *ad hoc*-pseudo-Erklärungen. Aber eines geht aus diesem Fragen- und ‚Erklärungs‘-Komplex deutlich hervor: Die Wichtigkeit der Rolle, die die Himmelskörper bei diesem Wissen spielen.

Tod und Leben nach dem Tod im hanzeitlichen China. Kosmologie und Omen in der Ikonographie *

Prof. Dr. Tiziana Lippiello (Univ. Venice)

Die herausragende Rolle der Tiere und außergewöhnlicher Wesen (*wu* 物) zeigt sich nicht nur in der Gestaltung der Bronzegefäße des antiken China, sondern auch in der Literatur, wie zum Beispiel in einer Passage des *Zuozhuan* 左傳, in welcher erklärt wird, dass während der Xia-Dynastie Darstellungen dieser *wu* auf dreibeinige Bronzegefäße (*ding* 鼎) gegossen wurden. Chang Kwang-chih zufolge waren Abbildungen von Tieren in der Kunst zur Zeit der Shang- und Zhou-Dynastien ikonographisch bedeutsam. Sie waren Hauptmittel zur Kommunikation mit dem Himmel, und so bedeutete der Besitz von mit Tieren geschmückten Bronze-Kultgegenständen den Besitz von Kommunikationsmitteln. Die Besitzer solcher Kommunikationsmittel wurden mit Weisheit, Tugend (*de* 德) und mit Macht ausgestattet.

Die außerordentlichen Wesen, die auf Bronzegefäßen der Zhou-Ära und in Gräbern der frühen Han-Zeit gefunden worden sind, haben auch die Funktion als Beschützer der Verstorbenen, im Besonderen der grüne Drache (Osten), der weiße Tiger (Westen), der rote Vogel (Süden) und der dunkle Krieger (Norden). In der Han-Ära wurden diese Motive, von denen geglaubt wurde, dass sie Glück und Wohlstand brächten, mit Eigenschaften einer ethischen Sphäre bereichert. Mythologische Figuren, Gottheiten, klassische Themen und günstige Omen sind in Steinreliefs der späten Han-Ära zu finden – nicht nur als ein Teil von Jagdszenen, Banketten und Reisen, sondern auch als das Hauptthema des Reliefs. Ein Beispiel hierfür ist die sogenannte Drachen-Stele (*chishou* 螭獸), eine Grabsäule mit einem Paar verschlungener, hornloser Drachen, genannt *chi* 螭.

Unter den illustrierten Inschriften, die in Gräbern gefunden wurden, sind die berühmtesten die Schnitzereien an den Schreinen der Wu-Familie, besonders die Fragmente von drei Platten mit glücklichen Omen: 24 Bilder, in horizontalen Reihen angeordnet, von denen jedes einzelne von einem eingravierten Rahmen umfasst wird. Wu Liang war ein pensionierter konfuzianischer Gelehrter, und die guten Omen, die in der ihm gewidmeten Gedenkstätte eingraviert waren, verwiesen auf Werte wie Kindespietät, Großzügigkeit und Güte. Die guten Omen symbolisierten eine kosmische Harmonie, die durch die ethischen Prinzipien geschaffen wurde, die von einigen tugendhaften Individuen während ihrer Lebenszeit befolgt wurden und die sie im Leben nach dem Tod begleiteten.

EINBLICK

Kollegleben

Impressionen aus dem IKGF



Am Konferenzvorabend: Gemütlicher Austausch zwischen Visiting Fellows, Mitarbeitern und Mitgliedern des Advisory Boards des IKGF bei typisch fränkischer Brotzeit und schönstem Biergartenwetter.



Prof. Dr. Li Qiang (Peking University) bei seinem Vortrag „The Course of Heaven (*tianxing* 天行) and Human Endeavor (*renzhi* 人治) – Yen Fu’s Syncretic Interpretation of Darwinism“ am Institut für Sinologie der Friedrich-Alexander-Universität. (Abstract siehe www.ikgf.uni-erlangen.de)



Evangeliar Kaiser Ottos III.
Bayerische Staatsbibliothek
München

Die ‚renovatio imperii Romanorum‘ Kaiser Ottos III. und die Endzeit-Erwartungen seiner Zeitgenossen um 1000

PD Dr. Hannes Möhring (IKGF Visiting Fellow, Universität Bayreuth)

Seit dem 19. Jahrhundert haben Historiker des europäischen Mittelalters immer wieder die Frage diskutiert, ob kurz vor und nach dem Jahr 1000 viele oder nur wenige Christen West- und Südeuropas durch die Erwartung der Ankunft des Antichrist und seiner Schreckensherrschaft stark beeinflusst waren – einer Schreckensherrschaft, der die Wiederkehr und der Triumph Christi, das Ende der Welt und das Jüngste Gericht folgen sollten. Die meisten Historiker haben noch immer Zweifel, und viele verneinen sogar jegliche eschatologische Erregung der Zeitgenossen an der Jahrtausendwende 1000/1001.

Aber in der sehr populären Offenbarung des Johannes, der einzigen Prophetie des Neuen Testaments, heißt es, dass der Teufel 1000 Jahre lang gefangen sei und danach, wenn er seine Freiheit wiedergewonnen habe, die Menschheit terrorisiere, bis er in einen See brennenden Schwefels geworfen werde. Entgegen der bisherigen Meinung von Historikern und Theologen hat Johannes Fried erst kürzlich gezeigt, dass Augustinus, der einflussreichste der Kirchenväter im Westen, die Zahl 1000 wörtlich nahm und nicht etwa symbolisch verstand, obwohl er die Möglichkeit bestritt, das genaue Datum der Ankunft des Antichrist oder der ihr folgenden Wiederkehr Christi (bzw. des Weltendes und des Jüngsten Gerichts) zu bestimmen.

Bemerkenswerterweise wurde einem Punkt von großem Interesse trotz langer Diskussionen keinerlei Aufmerksamkeit geschenkt, nämlich der Verkündung der ‚renovatio imperii Romanorum‘ durch Kaiser Otto III. im Zusammenhang mit der christlichen Überzeugung, dass der Antichrist nicht erscheinen könne, solange das römische Reich existiere. Letzteres wurde in Bezug auf den Antichrist als das entscheidende Hindernis oder Katechon betrachtet, das schon Paulus erwähnt.

Offenbar ist es kein Zufall, dass die Siegel Ottos III. die Inschrift ‚renovatio imperii Romanorum‘ lediglich in den drei Jahren (998, 999 und 1000) unmittelbar vor der Jahrtausendwende zeigen – aber nicht danach. Deshalb ist eines ganz klar: Otto III. glaubte nicht, dass die Ankunft des Antichrist nahe bevorstand und das Weltende schon bald kommen werde. Außerdem scheint Otto III. bewusst versucht zu haben, endzeitliche Erwartungen (vor allem die Angst vor dem Antichrist) zu unterdrücken oder zumindest zu dämpfen, indem er die ‚renovatio imperii Romanorum‘ als Gegengift propagierte. Vielleicht wollte er einer Massenhysterie vorbeugen und/oder seine Herrschaft gegen unberechenbare Unruhen schützen. Vielleicht auch ist die Quellenarmut hinsichtlich eschatologischer Erwartungen in den Jahren um 1000 kein Zufall, sondern unter anderem das Ergebnis von Maßnahmen, die Otto III. und seine Berater trafen.

Keiner der bisherigen Versuche, die Ziele der ‚renovatio imperii Romanorum‘ zu erklären, ist befriedigend. Sicherlich ist in ihr kein politisches und/oder religiöses Programm zu sehen, weil derartige Auswirkungen, entsprechende Handlungen oder Anordnungen, fehlen. Wie auch immer, keiner der bisherigen Versuche widerspricht der hier vorgeschlagenen endzeitlichen Interpretation.

„Die Tore öffnen, den Grenzpass überschreiten“ – Transkulturelle Studien zu buddhistischen und daoistischen Konzepten von Schicksalstransformation während der Kindheit

PD Dr. med. Dr. phil. Barbara Volkmar (Univ. Heidelberg)

Kindheit fand im Rahmen des Ahnenkultes in China seit alters her große Beachtung und Fürsorge. Ähnlich wie bei uns war die Kindersterblichkeit im vormodernen China allerdings sehr hoch. Es wird geschätzt, dass in vormodernen Gesellschaften nur etwa die Hälfte der geborenen Kinder überlebte und das Ende der Kindheit erreichte. Der Begriff des individuellen Schicksals in China wurde daher bereits früh mit kindlicher Krankheit und frühem (kindlichen) Tod verbunden. Volks- und Elitetraditionen der Heilkunde spiegeln die lebensweltlichen Erfahrungen im Umgang mit dem frühen Tod (*yao* 夭) in unterschiedlicher Weise wider. Es kristallisierten sich mehr oder weniger strukturierte Erklärungsmodelle heraus, die Teil der Alltagskultur und der religiösen, para-religiösen und manticen Traditionen auf der einen Seite und der abstrakt argumentierenden, wissenschaftlichen Traditionen der klassischen Medizin auf der anderen Seite wurden.

Der Vortrag befasste sich mit zwei Modellen der para-religiös, manticen Traditionen des Buddhismus und Daoismus und analysierte sie als rationale Weisen, die Krankheiten des Kindesalters zu erklären und zu bewältigen. Das erste Modell stellt einen Import aus Indien dar. Es ist Teil eines Sūtra (T. 1330), das im 10. Jahrhundert aus dem Sanskrit übersetzt wurde und mit dem tantrischen Buddhismus nach China gelangte. In dem Sūtra tritt paradoxer Weise der Dämonenkönig Rāvana von Lanka als Schutzpatron der Kinder auf und enthüllt einem größeren Publikum die Geheimnisse des Heilens von Kinderkrankheiten. Die kognitive Struktur des Textes ist einfach, sein Erklärungsgehalt aber verblüffend rational. Das Auftreten von Krankheiten während der Kindheit wird damit erklärt, dass 12 sogenannte „planetarische Mutter-Dämonen“ (*yao mugui* 耀母鬼) nach den Kindern „greifen“, und zwar nach dem folgenden Zeitmodell: Jeden Tag während der ersten 12 Tage, jeden Monat während der ersten 12 Monate, jedes Jahr während der ersten 12 Jahre warten diese Mutter-Dämonen jeweils an verschiedenen Orten, um eine nach der anderen nach dem Kind zu greifen und es zu besitzen. (Die unterschiedlichen Krankheitssymptome des Kindes weisen dabei jeweils auf den Charakter des Mutter-Dämons hin, von dem das Kind befallen ist.) Wenn wir die strukturelle Logik des implizierten Zeitmodells extrahieren, so erhalten wir drei in sich gestaffelte Zyklen besonderen Risikos mit jeweils 12 Unterteilungen. Obwohl die Logik in sich nicht ganz schlüssig und kohärent ist, so zeigt das Modell doch eine auffallende Übereinstimmung mit statistischen Wahrscheinlichkeiten der Kindersterblichkeit in Laufe der kindlichen Entwicklung, die bis heute gültig sind.

Ob das Sūtra und die ihm verbundenen Rituale tatsächlich in China rezipiert und praktiziert wurden, konnte (noch) nicht abschließend geklärt werden. Im zweiten Teil des Vortrags wurde jedoch ein daoistisches Modell



„Das kranke Kind wird durch die Tür getragen.“

Quelle: Justus Doolittle 1865, *Social Life of the Chinese*, S. 132

vorgestellt, das kognitiv ganz ähnliche Strukturen hat. Ein Einfluss durch das indische Modell könnte also gegeben sein. Es wird erstmals gegen Ende des 16. Jahrhunderts in einer Alltagszyklopädie unter der Rubrik „Sterne und Schicksal“ (*xing ming* 星命) erwähnt. Nach diesem daoistischen Modell muss jedes Kind eine bestimmte Anzahl von astrologisch determinierten Krisen durchlaufen, um zu einem Erwachsenen zu werden. Kurz nach der Geburt oder anlässlich des Auftretens bestimmter Symptome werden bestimmte „astrale Grenzpassdämonen“ (*guan sha* 關煞) als Ursache für kindliche Krankheiten durch Divination diagnostiziert und/oder vorausgesagt. Die rituelle Therapie, die heute noch in bestimmten Regionen von Fuzhou und Taiwan praktiziert wird, besteht im „Öffnen des Grenzpassstores“ (*kaiguan* 開關), etwa durch musikalisch aufgeführte Beschwörungen, Verbrennen von Talismanen und Verabreichung medizinischer Präparate. Die ganze Familie einschließlich des erkrankten Kindes und des daoistischen Priesters müssen mehrfach eine papierne Tür durchschreiten, die dann am Ende des Rituals zerstört und verbrannt wird. Das daoistische Ritual, in dem Anteile des indisch-buddhistischen transformiert zu sein scheinen, bringt die Überzeugung zum Ausdruck, dass Lebenskrisen, insbesondere auch bestimmte Krankheiten des Kindesalters für die Entwicklung notwendig und durch das Schicksal determiniert sind, aber dennoch bewältigt werden können, wenn es gelingt, die innere Dynamik der körperlichen, psycho-sozialen und kosmologischen Zusammenhänge zu verstehen und umzuwandeln (*gaiyun* 改運).

Power Politics and Divination Fate Freedom and Prognostication

1st Annual Conference 2009/2010

Comparative Perspectives East Asia and Europe

KONFERENZ

Schicksal, Freiheit und Prognose – Erste Jahreskonferenz des Internationalen Kollegs für Geisteswissenschaftliche Forschung

Erlangen, 1. bis 2. Juli 2010

Die erste Jahreskonferenz des Internationalen Forschungskollegs, das zu diesem Zeitpunkt seine Arbeit erst seit wenigen Monaten aufgenommen hatte, hatte sich zum Ziel gesetzt, zum einen durch ausgewählte Teilaspekte die Bandbreite der mit dem Kolleg sich verbindenden Forschungsthemen darzustellen, wie auch zum anderen eine vorsichtige erste Annäherung an die philosophisch-terminologische Ergründung der Begriffe von Schicksal, Freiheit und Prognose zu versuchen. So wurde im Rahmen von zwei „Roundtables“ den momentan am Kolleg anwesenden Visiting Fellows die Möglichkeit geboten, ihre Forschungen darzustellen. Auf Interdisziplinarität waren die beiden Panels „Power Politics and Divination“ und „Between East Asia and Europe: Comparative Perspectives“ ausgelegt. Gerahmt wurde die Konferenz von einem Eröffnungsvortrag des Sinologen Prof. Dr. Rudolf Wagner (Heidelberg) sowie dem Schlussvortrag des Mediävisten Prof. Dr. Johannes Fried (Frankfurt a.M.), der zur Thematik von Apokalyptik und Aufklärung im Zusammenhang mit dem Mongoleneinfall (1238-42) sprach.

Allein durch ihren Aufbau verdeutlichte die Konferenz die verschiedenen Methoden interdisziplinären und komparativen Arbeitens, die einen Teil der Dynamik und Innovativität des Kollegs ausmachen. Mit Prof. Dr. Jürgen Gebhardt (Universität Erlangen-Nürnberg) und Prof. Dr. Li Qiang (Peking University) interagierten zwei Experten auf dem Gebiet der



Prof. Dr. Richard Smith (Rice University) bei seinen Ausführungen zum 易经 Yijing (Buch der Wandlungen) bei der Jahreskonferenz 2010.

Thursday, July 1, 2010 Location A

11:30 a.m.	Arrival and Lunch Buffet
12:30 p.m.	Welcome Address by the Directors
Opening Keynote Speech	
1:00 p.m.	Prof. Dr. Rudolf Wagner (Ruprecht-Karls-Universität, Heidelberg): "The Gift Economy of Fate: The Chinese Way of Coping with Asymmetry"
Power Politics and Divination	
2:00 p.m.	Prof. em. Dr. Jürgen Gebhardt (Friedrich-Alexander-Universität, Erlangen-Nürnberg) with a response by Prof. Dr. Li Qiang (Peking University, Beijing) Discussion
3:30 p.m.	Coffee Break
Round Table: "Fate and Freedom"	
4:00 p.m.	Introduction: Prof. Dr. Georges Tamer (Ohio State University, Columbus): "Fate and Freedom: Contemplating Opposites?"
4:30 p.m.	Round Table: Dr. Sophia Katz (The Hebrew University of Jerusalem): "Faith, Trust, Doubts, and Freedom in Ruist Thought" Dr. Albert Galvany (École Pratique des Hautes Études, Paris): "Challenging Fate: Body, Divination and Freedom in the Zhuangzi" PD Dr. Hannes Möhring (Universität Bayreuth): "Die renovatio imperii Ottos III. und die Endzeiterwartungen um 1000" Prof. Dr. Loris Sturlese (Università del Salento, Lecce): "Schicksal, Astrologie und Philosophie im lateinischen Mittelalter" Discussion
6:00 p.m.	Coffee Break
6:30 p.m.	Prof. Dr. Ángel Gómez Moreno (Universidad Complutense, Madrid): "Predictions, Divination and Biblical Exegesis: A Key for the Spanish Auto de los Reyes Magos (ca. 1200)"

politischen Philosophie. Selbstkritisch auf die eigene Fachgeschichte blickend stellte Gebhardt fest, dass sich das Selbstverständnis der Sozialwissenschaften in den letzten 50 Jahren stark gewandelt habe und man heute statuieren müsse, dass die Sozialwissenschaften trotz ihres Anspruchs – vergleichbar dem der Naturwissenschaften – gesellschaftliche Entwicklungen analysierbar und damit kalkulierbar zu machen, sich von diesem Ziel heute ernüchert abwenden müssten. An die Stelle des zyklischen Denkens alter Kulturen, welches eng mit der Anwendbarkeit astronomisch-astrologischer Modelle von Vorhersage zusammenhinge, würde damit heute eine Selbstwahrnehmung treten, die die Kontingenz der eigenen Entscheidungen in der modernen Gesellschaft neu bewußt werden lasse.

Kamen mit diesem Panel zwei Gelehrte gleicher Fachrichtung vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen kulturellen Verortung miteinander ins Gespräch, so zeigte sich im Roundtable „Prognostication and Mantic Practices“ z.B. in der Interaktion von Dr. László Sándor Chardonnens und Dr. Dimitri Drettas, wie die parallele Arbeit zum Thema der

Prof. Dr. Michael Lackner bei der Vorstellung des zweiten „Round Table“, in welchem Prof. Dr. Donald Harper (Chicago) den Austausch zwischen Dr. Dimitri Drettas und Dr. László Sándor Chardonners moderierte.



Friday, July 2, 2010 Location A

Round Table: "Prognostication and Mantic Practices"	
9:00 a.m.	Introduction: Prof. Dr. Donald Harper (University of Chicago): "Occult Texts and Everyday Knowledge in Ancient and Medieval China"
9:30 a.m.	Round Table: Dr. László Sándor Chardonners (Radboud Universiteit, Nijmegen): "Tracing the Development of Alphabetical Dream Divination in the Medieval West" Dr. Dimitri Drettas (École Pratique des Hautes Études, Paris): "Divination, Magic and Health Practices in Chinese Domestic Encyclopedias" Discussion
10:15 a.m.	Coffee Break
10:45 a.m.	Round Table (Continued): Prof. Dr. Zhou Qi (Chinese Academy of Social Sciences, Beijing): "A Theoretical Investigation into Contradictory Aspects of Buddhist 'Prognostication' II." Prof. Dr. Liao Hsien-huei (National Chi Nan University, Puli, Taiwan): "Knowledge and Recognition: Diviners, Literati and Their Interactions in the Song Period" Discussion
11:30 p.m.	Coffee Break
11:45 p.m.	Prof. Dr. Richard Smith (Rice University, Houston): "The Psychology of Chinese Divination in Comparative Perspective"
12:45 p.m.	Lunch Break

Location B

Between East Asia and Europe: Comparative Perspectives	
2:30 p.m.	Prof. Dr. Harald Kleinschmidt (Tsukuba University, Tsukuba): "Europäische und japanische Friedenstheorien der Frühneuzeit im Vergleich" Discussion
3:30 p.m.	Prof. Dr. Lisa Raphals (University of California, Riverside): "Fate, Divination and Risk in China and Greece: Evidence from Dodona and Shuihudi" Discussion
4:30 p.m.	Coffee Break
Closing Keynote Speech	
5:00 p.m.	Prof. Dr. Johannes Fried (Johann Wolfgang-Goethe-Universität, Frankfurt a.M.): "Der Einfall der Mongolen (1238-42): Apokalyptik und Aufklärung"
6:00 p.m.	Closing Speech by the President of the University, Prof. Dr. Karl-Dieter Grüske (Universität Erlangen-Nürnberg); Reception

Traumprognostik in Asien bzw. Europa zu einem interessanten Austausch führen kann, der davor bewahrt, die evtl. im untersuchten Kulturraum als zentral analysierten Aspekte auch als die diese Kultur kennzeichnenden zu begreifen (s. auch den Fokus in diesem Newsletter). Mit dem zweiten Panel zeigte sich eine dritte Herangehensweise an interdisziplinäres Arbeiten: Prof. Dr. Harald Kleinschmidt und Prof. Dr. Lisa Raphals machten beide die asiatische und (klassisch) europäische Perspektive zum integralen Bestandteil ihrer jeweiligen Arbeit.

Die Tatsache, dass mit den Sprechern der Konferenz gerade Akademiker zu Wort kamen, die ihre Fachkulturen in den letzten Jahrzehnten mitgeprägt haben, ließ deutlich werden, warum eine Beschäftigung mit Fragen von Schicksal und Prognose in der Gegenwart neue Relevanz gewinnt. Die Einsicht in die rationale Unkalkulierbarkeit gesellschaftlicher Entwicklungen läßt neuen Spielraum im interkulturellen Miteinander entstehen, dessen Austausch weniger unter Prämissen von Aufklärung und Rationalität geführt wird. Mit diesem Paradigmenwechsel entsteht die Möglichkeit, etablierte Deutungsmuster zu verlassen. Umdeutungsprozesse sind die Folge, die sich z.B. in der These des Sinologen Rudolf Wagner widerspiegeln, dass das Jenseits im Alten China keinesfalls als stets nach dem Diesseits modelliert erscheinen müsse, sondern dass Austauschprozesse mit dem Jenseits, die auf Vorstellungen von Schicksal und gegenseitiger Beeinflussung beruhen, auch als „religious training ground“ für realökonomische Entwicklungen gesehen werden müssen. Schließlich – und auch hier wird die Relevanz der Kollegsthematik deutlich – können, wie im Beitrag Prof. Dr. Loris Sturlese zum ersten Roundtable klar wurde, z.B. bisher unverdienterweise wenig beachtete Schriften zur Prognostik des ansonsten in der Forschung zweifellos als Zentralfigur des mittelalterlichen Diskurses geltenden Thomas von Aquin neu entdeckt werden.

Die Frage nach Schicksal und Prognose initiiert also eine neue Interpretation bekannter Thesen und Autoren, deren Ergebnisse heute noch nicht vorhersehbar sind und die eine zentrale Aufgabe des Kollegs für die kommenden Jahre darstellt. Die Sensibilität und Interdependenz des Kollegsthemas für und mit dem gegenwärtigen akademischen Diskurs zeigt sich nicht zuletzt darin, dass die Thematik vor dem Hintergrund aktueller akademischer Interessen wie der des transnationalen Wissenstransfers neue Konturen gewinnt. So machte Prof. Dr. Johannes Fried auf den kulturellen Umgang mit dem Mongoleneinfall (1238-42) aufmerksam, dessen eschatologische Dimension rasch nach einer anfänglichen

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

Identifizierung als eines apokalyptisch zu deutenden Ereignisses unter dem Einfluss des Wissenszuwachses durch kirchliche Gesandte in Verbindung mit merkantilen Verlockungen zu einem Neuaufbruch führte, der Disziplinen wie der Astrologie, Astronomie und Mathematik einen entdeckenden Aufschwung verlieh.

Der Abschlussvortrag zeigte einmal mehr, dass im Bereich der Mediävistik die Themen der Apokalyptik und der Astrologie zentral für die Beantwortung der Frage nach Schicksal und Prognose sind. Apokalyptik war bereits im ersten Forschungsjahr des Kollegs ein Thema durch die Arbeit PD Dr. Hannes Möhrings zur Endzeitwartung um das Jahr 1000 und wird in den kommenden Jahren weitergeführt und ausgebaut werden. Die Erforschung astrologischer Fragestellungen hat im neuen akademischen Jahr verstärkt eingesetzt. Wollte man die Astrologie zu einer der mantischen Leitdisziplinen im europäischen Mittelalter erklären, so kommt diese Rolle im chinesischen Kulturraum dem Buch der Wandlungen (*Yijing*) zu, dem ebenfalls ein eigenes Forschungsfeld am Kolleg entspricht. Mit dem Beiratsmitglied Prof. Dr. Richard Smith präsentierte einer der weltweit führenden Forscher zum *Yijing* und seiner kulturellen Bedeutung ein paper, in welchem er darauf abzielte, die Tradition chinesischer Divination als indigene Form einer oft als nicht existent deklarierten chinesischen Psychotherapie zu analysieren.

Die Jahreskonferenz spiegelte daher die verschiedenen Weisen komparativen Arbeitens am Kolleg und die gegenwärtig laufenden Forschungsprojekte wider. Sie machte durch die Vorträge von einschlägigen Sinologen, Mediävisten und Politologen deutlich, worin die besondere Relevanz der

Frage nach Schicksal und Prognose im Kontext gegenwärtiger akademischer Forschungen besteht. Die Fokussierung auf eine zuvor leicht marginalisierte Dimension sowohl europäisch als auch asiatischer akademischer Forschung vermag die gegenwärtige akademische Diskussion mit neuen Entdeckungen zu bereichern, fügt sich ein in ein wachsendes Bewußtsein kulturübergreifender Interdependenzen und historischer transnationaler Informationströme und kann zudem in besonderer Weise auf ein neues Kontingenzbewußtsein reagieren, das an den „Zeitgeist“ zwischen Wirtschaftskrise und esoterischer Diversifizierung reflektierend anknüpfen kann. Leitdisziplinen – das Buch der Wandlungen in China und Astrologie und Apokalyptik im europäischen Mittelalter – treten durch den komparativen Ansatz in ihrer Eigenheit deutlich hervor. Und nicht zuletzt zeigt sich im Miteinander unterschiedlicher Fächerkulturen das, was eine amerikanische Medienwissenschaftlerin und Gasthörerin der Konferenz staunend formulierte „This is somehow what I always imagined as being European academic life“: Allein die Sprachenvielfalt und der Zusammenklang von Deutsch, Chinesisch, Englisch, Spanisch, Französisch oder etwa Italienisch gab Diskussionen, Ansprachen und Pausengesprächen einen eigenen Charakter, der sich zu kultivieren lohnt. Denn der internationale Austausch bereichert und die deutsche Forschung hat mit vielem, wie z.B. der von Prof. Dr. Donald Harper besonders hervorgehobenen entwickelten Fachprosaforchung, durchaus etwas zu leisten, nicht nur wenn es wie in diesem Fall um die Frage der Analyse von Alltagszyklopadien und der kulturell gebundenen Organisation des Wissens geht.

Dr. Esther-Maria Guggenmos
Wissenschaftliche Koordinatorin

WORKSHOPS

Mantik, Schicksal und Freiheit im Mittelalter

Prof. Dr. Loris Sturlese (IKGF Visiting Fellow; Università del Salento, Lecce) – 8. bis 9. Juni 2010

Mit dem Problem des Schicksals, der Vorsehung und der menschlichen Freiheit haben sich prominente griechische und lateinische Denker der Antike (Cicero, die Stoiker, Ps.-Plutarchus, Alexander von Aphrodisias, Plotin, Proklos) und des frühen Christentums (Tertullian, Minucius Felix) ausdrücklich auseinandergesetzt. Die christliche Antwort fasste der hl. Gregorius Magnus zusammen: „Absit a fidelium cordibus, ut fatum aliquid esse credatur“. 700 Jahre danach vertrat ein anderer Heiliger, Albertus Magnus, eine diametral entgegengesetzte Position: „... ideo fatum negantes esse non audimus, quia falsum dicunt.“ Zwischen den Stellungnahmen der beiden großen Heiligen spannte sich die komplexe Geschichte einer progressiven Aneignung naturwissenschaftlicher, astronomischer und astrologischer Texte und Theoreme seitens des lateinischen Abendlands. Der Begriff von Schicksal wurde eng mit dem Astraldeterminismus verbunden. Der Astraldeterminismus lieferte zugleich die Koordinaten, die einerseits eine wissenschaftliche Erforschung der Naturgesetze ermöglichten, aber auch die Voraussetzung für eine Entwicklung mantischer Praktiken (wie

z.B. die Geomantie) bildeten. Die Texte aus der hermetischen Tradition ergänzten die dominierende beobachtende, kontemplative Haltung der Wissenschaftler aristotelischer Prägung durch den Verweis auf eine Praxis, die sich die astrologischen Einflüsse durch geeignete Handlungen (Talismane, Beschwörungen) zunutze zu machen versuchte. Ziel des Workshops war, den Stand der Forschung zur Schicksalsproblematik unter philosophie-, theologie- und wissenschaftsgeschichtlichen Gesichtspunkten zu erkunden und zugleich mögliche künftige Forschungslinien zu zeichnen. Es ging darum, einschlägige Texte zu ermitteln und zu diskutieren, Editionen vielversprechender, noch unveröffentlichter Schriften zu erwägen und in Gang zu

bringen, und Praktikabilität, Schwierigkeiten und Prioritäten bei künftigen Projekten zu dieser Thematik zu besprechen. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Zeitraum um Etienne Tempiers Verurteilung von 1277 geschenkt, dessen Syllabus diese Thematik weitgehend berührte und geomantische Texte direkt ins Visier nahm.

INFO

Vorträge des Workshops „Mantik, Schicksal und Freiheit im Mittelalter“

8. bis 9. Juni 2010

Prof. Dr. Alexander Fidora (Universidad autónoma de Barcelona): „Der wissenschaftliche Ort der Mantik in der Schule von Toledo im 12. Jhd.“

Prof. Dr. Thomas Ricklin (LMU München):
„Traum und Divination im 12. Jhd.“

Dr. Marienza Benedetto (Università di Bari): „Everything is in the Hands of Heaven, Save the fear of Heaven: Determinism and Freedom in Medieval Jewish Philosophy“

Prof. Alessandro Palazzo (Università di Trento):
„Albert the Great's Doctrine of Fate“

Prof. Stefano Caroti (Università di Parma): „Astrologie im Mittelalter: von Superstitio zu Scientia astrorum“

Prof. Alessandra Beccarisi (Università del Salento):
„Naturelle Prognostik und Manipulation: Wilhelm von Moerbekes *De arte et scientia geomantiae*“

Dr. Laszlo Sandor Chardonnens (IKGF, Universität Erlangen-Nürnberg): „Divination in Late Anglo-Saxon England between Norm and Practice“

Kommentar

Der von Loris Sturlese organisierte Workshop griff in geradezu maßgeschneiderter Form einige übergreifende Fragestellungen des Forschungskollegs auf, die zahlreiche Überschneidungen mit den von der Sinologie bearbeiteten Themen aufwies. Einige davon möchte ich gerne im Folgenden nennen; vorweg muss allerdings festgehalten werden, dass eine radikale Kriminalisierung divinatorischer Tätigkeiten, wie sie seit Diokletian und besonders unter den frühen christlichen Imperatoren vollzogen wurde, in China niemals stattgefunden hat:

- Der systematische Ort der mantischen Künste in der jeweiligen Organisation des Wissens. Wenn wir die der jüngeren Moderne entstammende Unterscheidung zwi-

schen exakter Wissenschaft und traditioneller Naturkunde zugunsten einer allgemeinen Geschichte des Wissens hinter uns lassen, dann wird die Stellung von Astrologie, Geomantik, Divination u.ä. im Wissenssystem verschiedener Epochen unterschiedlicher Zivilisationen umso bedeutsamer. Im Falle Chinas können uns frühe Bibliographien und Enzyklopädien und deren Weiterentwicklungen bis in die späte Kaiserzeit einen Aufschluss über begriffliche Bestimmungen und Klassifikationen geben. Andere Quellen für die Definition der Organisation des Wissens einer Epoche müssen noch erschlossen werden.

- Eine der zentralen Fragestellungen des Kollegs richtet sich auf die Instanzen, die für das erfolgreiche Zustandekommen einer divinatorischen Tätigkeit verantwortlich gemacht werden: Gott, Götter, Ahnen, Gestirnskonstellationen, im weitesten Sinne Teilhabe des Menschen am kosmischen Ganzen; damit in engstem Zusammenhang steht die Frage nach der Kausalität, z.B., ob die Gestirne bzw. – in einer verbreiteten Technik Chinas – die Qualitäten des Augenblicks den Charakter von Verursachern oder lediglich von Zeichen besitzen. Natürlich müssen hier zunächst die verschiedenen Künste (inspiriertes Orakel, induktive, auf systematisierendem Kalkül beruhende Deutung von Omina, Träumen, auch Zeitausschnitten – „Momentaufnahmen“, in denen ein Orakel befragt wird etc.) gemäß dieser Fragestellung klassifiziert werden. Hier eröffnet sich ein weites Feld für eine Forschung, die die traditionellen Unterscheidungen zwischen Mystik und Rationalität hinter sich lassen kann.
- Das Verhältnis zwischen kosmologischen, philosophischen und theologischen Theorien und der divinatorischen Praxis. Expertenwissen begründet sich nur in relativ seltenen Fällen explizit aus „großen“ Theorien. Letztere mögen zu verschiedenen Zeiten in unterschiedlicher Weise vom Wissen der mantischen „Handwerker“ profitiert haben (das ist eine noch ungelöste Frage), doch führte dies häufig dazu, dass Expertenwissen aus dem offiziellen Kanon verschwand. Interessanter Weise zeichnen sich die bedeutenden Vertreter der Philosophie häufig durch Unkenntnis des praktischen divinatorischen Wissens aus, obwohl sie in bald kritischer, bald relativierender, bald affirmativer Weise dazu Stellung nehmen. In umgekehrter Perspektive wäre zu fragen, ob nicht auch die „großen“ Theorien sich in der Ausbildung von Expertenwissen sedimentiert haben. Wir sollten nach mehr „Paratexten“ (Vorworten, Kommentaren u.ä.) suchen, in denen Expertenwissen und „große“ Theorie einander begegnen.
- Wir wissen immer noch zu wenig über die Akteure (also die Experten) und die Formen der Weitergabe ihres Wissens. Welche Rolle spielen erlernbare Kenntnisse auf der einen, und intuitive Gaben auf der anderen Seite? Wie hoch ist jeweils die Aura von „Geheimwissen“ anzusetzen? Handelt es sich dabei lediglich um Strategien der Immunisierung bzw. des Marktes? In welchem Maße können Handbücher, Almanache und Alltagszyklopädien (sozusagen Angebote für eine „Do it yourself“-Divination) die individuelle „psychotherapeutische“ Beratung ersetzen?
- Im Zusammenhang mit der Frage nach den Akteuren: hier ist bislang der narrative Aspekt eher vernachlässigt worden. Wir haben noch nicht genügend Forschungen zu den Formen der Darstellung divinatorischer Prozesse; hier sind Aufschlüsse über Techniken psychotherapeutischen Verfahrens zu erwarten, ferner auch Einsichten in die populäre Wahrnehmung von Wahrsagung zu gewinnen. Die Karrieren berühmter Protagonisten, die selten frei sind von einer Aura des Mirakels, sollten eingehender untersucht werden.
- Gibt es divinatorische „Leitdisziplinen“, die für einen mehr oder minder langen Zeitraum alle übrigen Techniken formal und konzeptuell beeinflussen und in ihr „Schlepptau“ nehmen? Im Westen könnte an die Astrologie, in China an das „Buch der Wandlungen“ (*Yijing*) gedacht werden, das eine gewissermaßen „philosophische“ Dignität hatte, die unumgänglich war.

Prof. Dr. Michael Lackner, Kollegsleiter

Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

Dreieck Eurasien – Schicksalsbewältigung im Rahmen direkter und mittelbarer kultureller Austauschprozesse eurasischer Kulturen während der (europäischen) Epochen des Mittelalters und der Frühen Neuzeit

Prof. Dr. Felicitas Schmieder (FernUni Hagen) – 6. bis 7. Mai 2010

Eine der ersten Veranstaltungen des Internationalen Forschungskollegs war der am 6. und 7. Mai 2010 in Zusammenarbeit mit Frau Prof. Dr. Felicitas Schmieder (Hagen) veranstaltete Workshop „Dreieck Eurasien – Schicksalsbewältigung im Rahmen direkter und mittelbarer kultureller Austauschprozesse eurasischer Kulturen während der (europäischen) Epochen des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“. Im Zentrum der Veranstaltung stand die Frage nach Kontakten und möglicherweise sogar gegenseitigen Einflussnahmen zwischen Lateineuropa und Ostasien im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, die für die komparatistische Perspektive des Kollegs in den kommenden Jahren von grundlegender methodischer Bedeutung ist.



Diskussion mit Dr. Anna Akasoy während des Workshops „Dreieck Eurasien – Schicksalsbewältigung im Rahmen direkter und mittelbarer kultureller Austauschprozesse eurasischer Kulturen während der (europäischen) Epochen des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“

Ausgehend von der Annahme, dass ein Austausch von Informationen und Waren vornehmlich über Dritte erfolgen konnte, brachte der Workshop nicht nur Fachvertreter der Mittelalterlichen Geschichte und der Sinologie zusammen, sondern auch Experten für die entsprechenden „Brückenregionen“ wie beispielsweise Byzanz und den arabisch-islamischen Kulturraum. Zusätzlich zu den prägnant vorgetragenen Statements der Vortragenden nahm die vertiefende und weiterführende Diskussion zwischen den Teilnehmern des Workshops, den Mitgliedern des IKGf und interessiertem Publikum großen Raum ein.

Dieser Austausch von Vertretern unterschiedlicher Fachdisziplinen erwies sich für das Untersuchungsfeld als außerordentlich fruchtbar. Die Weitergabe von Waren und Wissen zwischen Lateineuropa und Ostasien vollzog sich im behandelten Zeitraum in der Tat nicht auf direktem Weg, so ein Ergebnis der Arbeitstagung. Vielmehr erfolgte sie in Ketten über verschiedene Informationsmilieus hinweg, wobei dem vorder- und dem zentralasiatischen

INFO

Vorträge des Workshops „Dreieck Eurasien“

6. bis 7. Mai 2010

Prof. Dr. Felicitas Schmieder (FernUniversität Hagen):
„Die Mongolen als Brücken kultureller Wahrnehmung und Transfers zwischen Lateineuropa und China“

Prof. Dr. Roderich Ptak (LMU München):
„Zirkulation von „seltenen“ Waren entlang der maritimen Seidenstraße (Seestraßen, ihre Wahrnehmung und Funktion – Mittelmeer-Modell und Varianten)“

PD Dr. Thomas Ertl (FU Berlin):
„Asien-Bilder in der europäischen Mittelalterforschung“

Prof. Dr. Ralph Kauz (Universität Bonn): „Versuch einer Typologisierung der Botschafter und Kaufleute im transasiatischen binnenländischen Verkehr (14. –16. Jahrhundert)“

Dr. Max Deeg (Cardiff University):
„Auf der Suche nach dem Dharma – Die Rolle des Buddhismus im Wissenstransfer zwischen China und Indien“

Prof. Dr. Ewald Kislinger (Universität Wien):
„China und das Reich der neuen Mitte. Fernost-Kontakte des Byzantinischen Reiches“

Dr. Anna Akasoy (University of Oxford):
„Von Lhasa nach Toledo und zurück. Neuere Forschungen zum Wissenstransfer im äußersten Westen und Osten der islamischen Welt“

Prof. Dr. Klaus Koschorke (LMU München): „Christliche Netzwerke als Kommunikationsfaktor in Asien“

Dr. Jürgen Nagel (FernUniversität Hagen):
„Europäisches Wissen und asiatische Kultur im Zeitalter der großen Handelskompanien“

Raum eine besondere Bedeutung zukam. Als Desiderate für zukünftige Studien zur Beziehungsgeschichte zwischen Lateineuropa und Ostasien nannten die Teilnehmer neben der Überwindung von Fächer- und Epochengrenzen eine allgemeine Erweiterung von Untersuchungsperspektiven. Informationsfluss konnte in den untersuchten Kontaktbereichen jeweils nur in eine Richtung festgemacht werden, ein gegenseitiger Austausch hingegen war aufgrund der lückenhaften Quellenlage nicht zu erkennen.

Dr. Wiebke Deimann

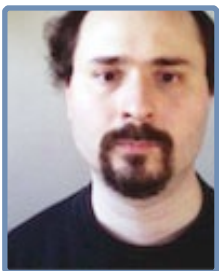
GOODBYE AND WELCOME

Auf Wiedersehen – Goodbye – 再见 – Au revoir – Arrivederci

Visiting Fellows 2009/2010



Dr. László Sándor Chardonnens, Radboud University Nijmegen, Englische Literatur des Mittelalters, Aufenthalt: März – August 2010, Forschungen zur Überlieferung von Traumdeutungen in mittelalterlichen westlichen Manuskripten des 11. - 16. Jahrhunderts und gedruckten Büchern des 15./16. Jahrhunderts (s. u. a. die Vortragszusammenfassung in dieser Ausgabe der „Fate“).



Dr. Dimitri Drettas, Mitglied des Centre de recherche sur les civilisations de l'Asie orientale, Aufenthalt: November 2009 – Oktober 2010, Forschungen zur Oneiromantik und Traumtheorien, *fangshu* („Rezepte und Techniken“) bezogenem Wissen und Alltagszyklopädien in der Yuan- und Ming-Zeit.



Prof. Dr. Hsien-huei Liao, National Chi Nan University, Department of History, Aufenthalt: Februar – Juli 2010, Forschungsthema: Konzepte von Schicksal und Klassifikationen mantischen Wissens songzeitlicher Gelehrter.



PD Dr. Hannes Möhring, Privatdozent für Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften an der Universität Bayreuth, Aufenthalt: April – September 2010, Forschungsthema war die in der Literatur schon oft diskutierte und häufig genug wegen der Quellenarmut völlig verneinte Endzeiterwartung in der Zeit um 1000 n. Chr. In diesem Zusammenhang wurde die Politik und Propaganda Kaiser Ottos III. untersucht.

KOMMENTARE

“The half-year stay at the Consortium is one of the best academic experiences that I have to date.”

(Prof. Dr. Hsien-huei Liao, National Chi Nan University, Ph.D. Univ. of California, LA, kam mit ihrer Familie aus Taiwan und verbrachte ein halbes Forschungsjahr am IKGF.)

“There was the same kind of inspiring atmosphere at the Consortium as at the Harvard-Yenching Institute. I greatly enjoyed the international community of scholars.”

(Prof. Zhou Qi, Chinese Academy of Social Sciences, Beijing, verbrachte das akademische Jahr 2010/11 in Erlangen und war im Jahr 2002/2003 am Harvard-Yenching Institute)



Prof. Dr. Loris Sturlese, Università del Salento, Lecce, Facoltà di Lettere e Filosofia, Aufenthalt: November 2009 – September 2010, Forschungen zu Mantik, Schicksal und Freiheit im Mittelalter, insbesondere bei Thomas von Aquin und Meister Eckhart (s. u.a. die Zusammenfassung des Vortrags „Thomas von Aquin und die mittelalterliche Prognostik“ und den Workshop-Bericht in diesem Newsletter).

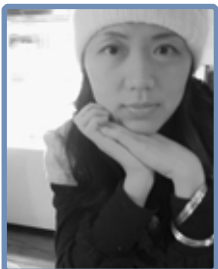
Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.



Prof. Dr. Georges Tamer, Ohio State University, M.S. Sofia Chair in Arabic Studies, Aufenthalt: Juni – September 2010, Forschungsthemen: Konzepte von Zeit und Schicksal im Koran sowie Prophetie, Politik und Astrologie in einem pseudoplatonischen arabischen Text des 10. Jahrhunderts.



Prof. Zhou Qi, Chinese Academy of Social Sciences, Institute of World Religions, Aufenthalt: Oktober 2009 – Oktober 2010, mit Forschungen zum Verhältnis des Buddhismus zu prognostischen Techniken in historischer und textkritischer Perspektive.



Yang Zhiyi, M.A., PhD cand. Princeton University, Co-Supervisor Prof. Lackner, Aufenthalt: Oktober 2009 – August 2010 war Research Partner am Kolleg. Das Forschungsthema war dem Neokonfuzianismus gewidmet: Die Promotion behandelte das poetische Werk Su Shis (1037-1101) und schloss ein Kapitel zu Schicksal und Divination in dessen Werk ein.

Ausserdem verließ uns im April 2010 unser wissenschaftlicher Mitarbeiter, Dr. Dominik Kuhn, der als Mediävist zu Prognose und Gebet im angelsächsischen England arbeitete, durch seinen Wechsel zum Hauptstaatsarchiv in Dresden. Dr. Erik Niblaeus (PhD King's College London) hat seine Aufgaben übernommen. Desweiteren waren u.a. Prof. Dr. Lisa Raphals, Advisory Board, University of California, Riverside, und Prof. Dr. Li Qiang, Peking University, für Kurzaufenthalte am Kolleg. Während Prof. Raphals einen Vortrag im Rahmen des Workshops von Dr. Albert Galvany hielt (s. nächste „Fate“), sprach Prof. Dr. Li Qiang am 22. Juli 2010 zum Thema „The Course of Heaven (*tian xing* 天行) and Human Endeavor (*renzhi* 人治) - Yan Fu's Syncretic Interpretation of Darwinism.“

Willkommen – Welcome – 欢迎 – Bienvenue – Benvenuto

Visiting Fellows 2010/2011

Während Dr. Sophia Katz und Dr. Albert Galvany in den kommenden Monaten am Kolleg weiterforschen, sind seit Beginn des Wintersemesters 2010/11 neue Visiting Fellows angereist:



Dr. David Juste, University of Sydney, Aufenthalt: Oktober 2010 – September 2011, Forschungsthema: Mittelalterliche lateinische Übersetzungen von astronomischen und astrologischen Werken, frühmittelalterliche lateinische astrologische *prognostica*.



Dr. Christian Meyer, Universität Leipzig, Aufenthalt: Oktober 2010 – September 2011, Forschungsthema: Die kritische Re-Evaluierung klassischer chinesischer Wahrsagungspraktiken in der Religionsforschung der Republikzeit (1912-1949).



Prof. Dr. Martin Kern, Princeton University, Aufenthalt: September 2010 – August 2011, Forschungsthema: Schicksal und Autorschaft im Frühen China - Zur Konzeption von Freiheit und Schicksal im Kontext literarischer Kreativität der frühen chinesischen Literatur and Geistesgeschichte.



Prof. Dr. Stefano Rapisarda, Università di Catania, Aufenthalt: September 2010 – Februar 2011/ September 2011 - Februar 2012, Forschungsthemen: Mittelalterliche Schriften zur Wahrsagung und Prognostik (mehrere Bücher in Vorbereitung): *Prognostica medica attribuita a Michele Scoto*. *Volgarizzamenti italiani del "De urinis" e del "De diebus lune"*; *Textes médiévaux de spatulimancie*. *Chiromancies Anglo-Normandes*.



Dr. Wang Liying, Universität Konstanz, Aufenthalt: Oktober 2010 – September 2011, Forschungsthema: Bewältigung des Kontingenten. Gao Xingjians Roman „Das Buch eines einsamen Menschen“

Mit Beginn des neuen Jahres erwarten wir weitere Fellows, die wir Ihnen in der nächsten „Fate“ vorstellen möchten, so z.B. Prof. Dr. Chu Ping-yi (Academia Sinica, Taiwan), Prof. Dr. Richard Landes (Boston University), Prof. Dr. Lionel M. Jensen (University of Notre Dame), Prof. Dr. Patrick Henriët (Institut Européen en Sciences des Religions), Prof. Dr. Sven Sellmer (Adam Mickiewicz University, Poznań), Dr. Manfred Kubny (IATCA, Berlin).

IMPRESSUM

Herausgeber



INTERNATIONALES KOLLEG
für Geisteswissenschaftliche Forschung

Kollegsleiter

Prof. Dr. Michael Lackner

Redaktion

Dr. Esther-Maria Guggenmos

Mit * gekennzeichnete Texte sind von Nathalie Karmann und der Redaktorin aus dem Englischen übersetzt.

Internationales Kolleg
für Geisteswissenschaftliche Forschung
Ulrich-Schalk-Straße 3a
91056 Erlangen
Telefon: +49 (0)9131 85 - 20618
Fax: +49 (0)9131 85 - 20630
Email: redaktion@ikgf.uni-erlangen.de
Internet: www.ikgf.uni-erlangen.de

Gestaltung

Florian Wagner

Auflage und Erscheinungsform

Dieser Newsletter erscheint sowohl in deutscher als auch englischer Sprache in einer Auflage von jeweils 200 Exemplaren. Darüber hinaus ist er als Email abonnierbar und steht zum Download zur Verfügung. Näheres auf der Website des IKGF: www.ikgf.uni-erlangen.de

VORLESUNGSREIHE 10/11

jeweils Dienstags von 18:15 Uhr - 19:45 Uhr
Raum 01.058, Kochstraße 3, 91054 Erlangen

- 02.11. **Dr. Vincent Durand-Dastès** (Institut National des Langues et Civilisations Orientales, Paris): "Divination and Fate Manipulation in a Popular Myth of Late Imperial China: The Wedding of Zhougong and Peach Blossom Girl" (*English*)
- 09.11. **Dr. David Juste** (The University of Sydney, IKGF Visiting Fellow): "Astrology and the Rise of Science in Medieval Europe" (*English*)
- 30.11. **Franziska Rehlinghaus, M.A.** (Neuere Geschichte, Univ. Bochum): „Das Schicksal. Geschichte und Facetten eines religiösen Begriffs in der Neuzeit“ (*Deutsch*)
- 07.12. **Dr. Licia Di Giacinto** (Ostasienwissenschaften, Universität Bochum): "Paving the Way for Daoism: Mantic Arts and Religion under the Han" (*English*)
- 14.12. **Dr. Monika Schrimpf** (Religionswissenschaft, Universität Bayreuth): „Schicksalsvorstellungen im Gegenwartsbuddhismus Japans“ (*Deutsch*)
- 11.01. **Prof. Dr. Martin Kern** (Princeton University, IKGF Visiting Fellow): "Song as Fate and Prophecy in Early China" (*English*)
- 18.01. **Prof. Dr. Lillian Tseng** (Institute for the Study of the Ancient World, New York University): "National Astrology in a Cross-cultural Context: Evidence from the Western Region of Han China" (*English*)
- 25.01. **Dr. Sophia Katz** (PhD The Hebrew University of Jerusalem, IKGF Visiting Fellow): "Holy Indifference and Sagely Worries: Thoughts on Fate and Freedom in Confucian and Christian Traditions" (*English*)
- 01.02. **Prof. Dr. Richard Landes** (Boston University, IKGF Visiting Fellow): "Active vs. Passive Millennialism at the Approach of the Apocalyptic Year 1000: Pilgrimage to Jerusalem and Peace of God" (*English*)
- 08.02. **Prof. Dr. Stefano Rapisarda** (Univ. di Catania, IKGF Visiting Fellow): "Shoulder-Bone Divination in Medieval (and Early Modern) Europe" (*English*)

Der gemeinsame Ausflug einiger Mitarbeiter und Visiting Fellows auf dem Christkindlesmarkt in Nürnberg

AUSBLICK

Im kommenden Jahr werden u.a. vier Konferenzen stattfinden: Vom 19. bis 21. Mai 2011 initiiert der Gastwissenschaftler Prof. Dr. Martin Kern eine internationale Konferenz zum Thema "Fate, Freedom, and Creation in Early China". Die Jahreskonferenz des Kollegs wird zum Thema „Schicksal und Vorhersage in chinesischen und europäischen Traditionen – Schlüsselbegriffe und Organisation des Wissens“ vom 28.-30. Juni 2011 stattfinden. Im September steht mit der Konferenz "Astrologers and their Clients" (Dr. Deimann/Dr. Juste) der Forschungsschwerpunkt „Astrologie“ des Kollegs im Fokus. Im November ist zudem eine Konferenz zur Bedeutung des Pilgerns unter dem Titel „Unterwegs im Namen der Religion: Kontingenzbewältigung und Zukunftssicherung in den Weltreligionen“ geplant.



DIE NÄCHSTE fate

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe der „Fate“ über folgende Themen:

- Vorlesungsreihe des Wintersemesters
- Workshop "Imagining Liberation" mit Dr. Albert Galvany
- Reading Sessions des IKGF
- Interdisziplinäre Kolloquien des IKGF
- Internationale Konferenz unter Leitung des Gastwissenschaftlers Prof. Dr. Martin Kern (Princeton) zum Thema "Fate, Freedom, and Creation in Early China"